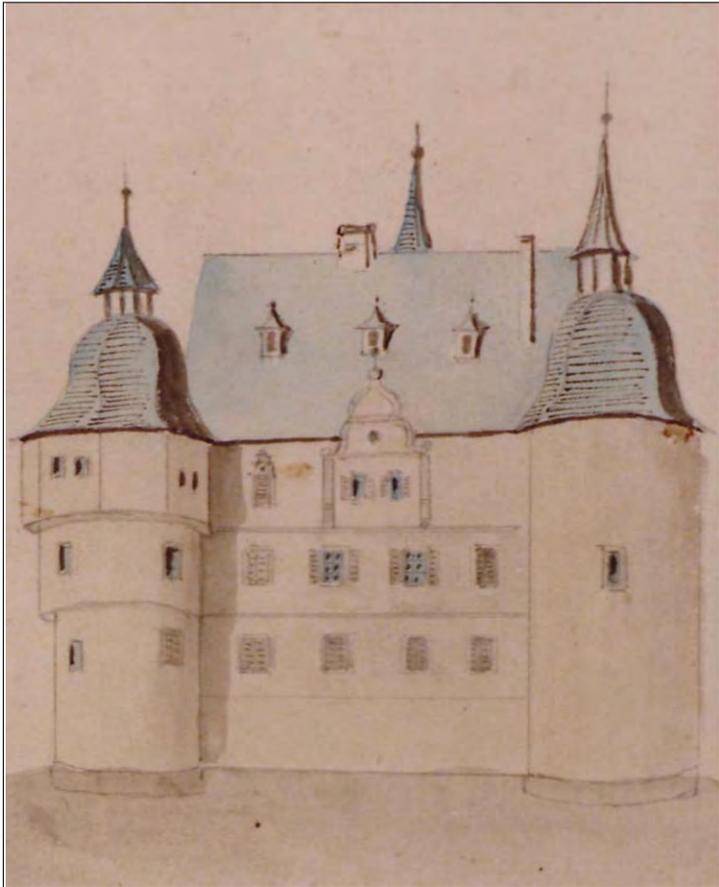
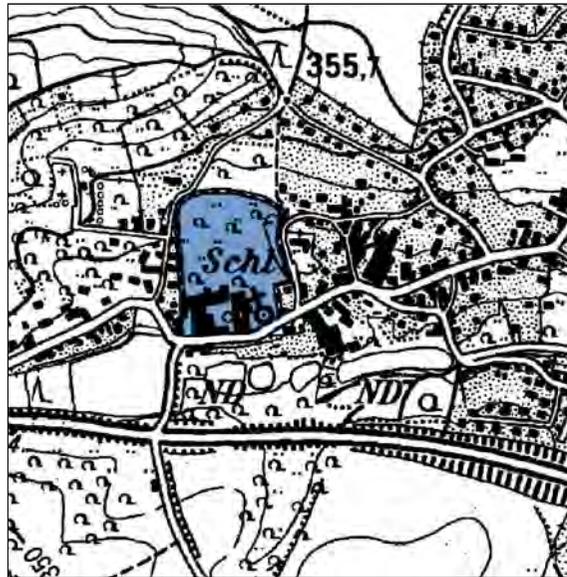


1	Schloss Ahorn	335
2	Schloss Hohenstein	339
3	Schloss Ketschendorf	343
4	Ruine Lauterburg	345
5	Schloss Meeder	349
6	Schloss Moggenbrunn	351
7	Schloss Neuhof	353
8	Schloss Niederfüllbach	355
9	Schloss Rosenau	357



Historische Ansicht von Schloss Ahorn<sup>1)</sup>



Bezeichnung des kulturhistorischen Objekts

Schloss Ahorn

Lfd. Objekt Nummer

1

Kurzbeschreibung

Schloss, im Kern mittelalterlich; 1555 unter Joachim von Rosenau im Stil der Renaissance umgebaut.

Bewertung / Bedeutung

---

Beschreibung

Im Südwesten an das Stadtgebiet von Coburg angrenzend am Hang des Sandbergs in einem Seitental der Itz gelegen.

Baugeschichte<sup>1)</sup>

Die Polenkönigin Richeza, hatte 1056 ihre Güter, unter anderem auch Ahorn, dem Erzbischof Anno II. von Köln geschenkt, der die Burg 'Am Ahorn' 1074 der Benediktiner-Abtei Saalfeld übereignete. 1139 wird Poppo von Ahorn erwähnt. 1306 haben die von Hohenstein und von 1453 ab die Herren von Lichtenstein Ahorn vom Kloster Saalfeld zu Lehen. 1501 kaufte den gesamten Besitz der Münzmeister Anton von Rosenau. Der älteste noch mittelalterliche Teil des Schlosses ist der östliche Trakt. Den um einen Innenhof in charakteristischem Renaissance-Stil rechteckig angelegten Bau begann unter Verwendung älterer Burgteile Joachim von Rosenau. Vermutlich hatte die mittelalterliche Burg im Bauernkrieg erhebliche Zerstörungen erlitten und das imposante Schloss des 16. Jahrhunderts war unter Benutzung ihrer Baureste errichtet worden. Es besteht aus dem ausladenden, fast qua-

dratischen Straßentrakt mit dem wuchtigen Satteldach und aus dem Gartentrakt mit etwa gleichem Grundriss und ebenfalls mit Satteldach. Der südöstliche und der niedrigere Turm an der Nordostecke gehören ganz der Bauperiode des Joachim an. Das oberste achteckige Geschoss des südwestlichen Turms wurde erst 1603 ergänzt. Nach dem Tode von Joachim von Rosenau erbte sein Neffe Sylvester von Rosenau Ahorn. Er ist 1581 gezwungen an Herzog Casimir zu verkaufen, von dem sie 1598 der Abt von Banz, Georg Truchseß von Henneberg, erwarb. Durch Heirat kam Ahorn in den Besitz der Streitbergs. 1621 ließ Wilhelm von Streitberg das vordere Schloss prächtig ausbauen. Der Zwerchgiebel aus verputztem Fachwerk, die achteckigen Schweißkuppeln mit Arkadenaufsatz und Helm auf den Türmen und die Umgestaltung des achteckigen

Objekt: Schloss Ahorn  
 Objekttyp: Schloss / Burg / Festung  
 Heutige Nutzung: Privatbesitz  
 Schutzstatus: Art. 1.1 Satz 2 DSchG  
 Gefährdung: ---  
 Ort: Ahorn

Literatur: 1) Mahnke Dr., Fritz (1974): Schlösser und Burgen im Umkreis der Fränkischen Krone

Bildquelle: 1) Jacob Lindner (1877)



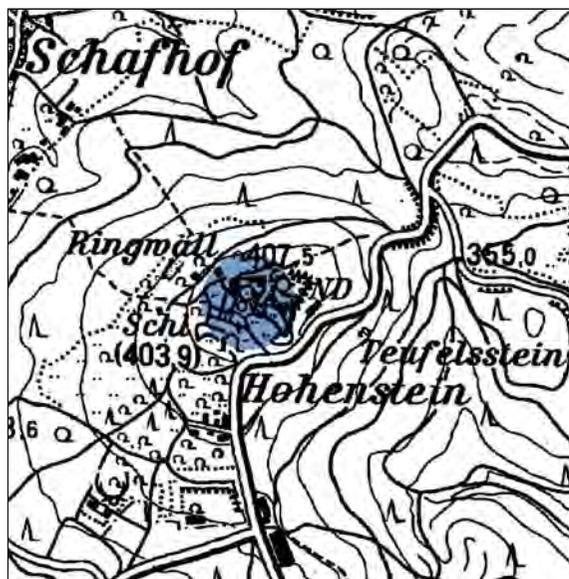
<p>Objekt: Schloss Ahorn  Objekttyp: Schloss / Burg / Festung  Heutige Nutzung: Privatbesitz  Schutzstatus: Art. 1.1 Satz 2 DSchG  Gefährdung: ---  Ort: Ahorn</p>	Bezeichnung des kulturhistorischen Objekts		Lfd. Objektnummer
	Schloss Ahorn		1
	Kurzbeschreibung	Bewertung / Bedeutung	
	---	---	
	Beschreibung		
	---		
	Baugeschichte <sup>1)</sup>		
	<p>Treppenturms im Innenhof der Schlossanlage fallen in diese Zeit. Beachtenswert ist die Wendeltreppe, deren Stufen an einer in Stein gehauenen Spindel empor geführt werden. Die ehemals gotische Burgkapelle wurde umgebaut. Turm, Chor und Sakristei-Erdgeschoss sind die ältesten Teile der ehemaligen hochgotischen Burgkapelle und um 1400 anzusetzen. Der rechteckige, flach gedeckte Raum des Langschiffes wurde von zweien der Söhne Wilhelms nach Süden hin erweitert. Vom Umbau am Ende des 18. Jahrhunderts durch die von Hendrichs stammen die Fenster mit den Stichkappen, die Emporen mit der Herrschaftsloge und die Kanzel. Das innere der Burgkapelle schmücken zwei prachtvolle Epitaphien der Herren von Streitberg. 1638 stirbt der Sohn Wilhelm Ludwigs als letzter Streitberg. Nach mehrfachem kurzfristigen Besitzwechsel kamen die Ahorner Besitzungen 1701</p>	<p>an Georg Paul von Hendrich, der im Innenhof des Schlosses den schmalen Westbau an die alte Schildmauer stellen ließ. Aus dem 19. Jahrhundert datiert der offene Holzgang entlang der Ostmauer, der vorderes und hinteres Schloss verbindet. Im 20. Jahrhundert wurden zwei der fünf Zwischenräume der unteren kleinen Pfeilerhalle sowie der obere Gang zugemauert. Über Heirat der Enkelin des letzten männlichen Hendrichs, wechselte das Gut in den Besitz der von Erffas.</p>	
	Literatur:	1) Mahne Dr., Fritz (1974): Schlösser und Burgen im Umkreis der Fränkischen Krone	
	Bildquelle:	---	



Schloss Hohenstein auf einer Felskuppe im Hohensteiner Forst, um 1920<sup>1)</sup>



Schloss Hohenstein mit gepflegter Gartenanlage, um 1920<sup>1)</sup>



Bezeichnung des kulturhistorischen Objekts

Schloss Hohenstein

Lfd. Objektnummer

2

Kurzbeschreibung

Schloss mit in Resten erhaltener mittelalterlicher Bausubstanz. Schlossrenovierung 1890 im neugotischen Stil unter Gustav von Imhof. Schlosskirche aus dem 16. Jahrhundert, umgebaut im 17. und 18. Jahrhundert.

Bewertung / Bedeutung

---

Beschreibung

Im Südwesten von Coburg auf einer Felskuppe im Hohensteiner Forst.

Baugeschichte<sup>1)</sup>

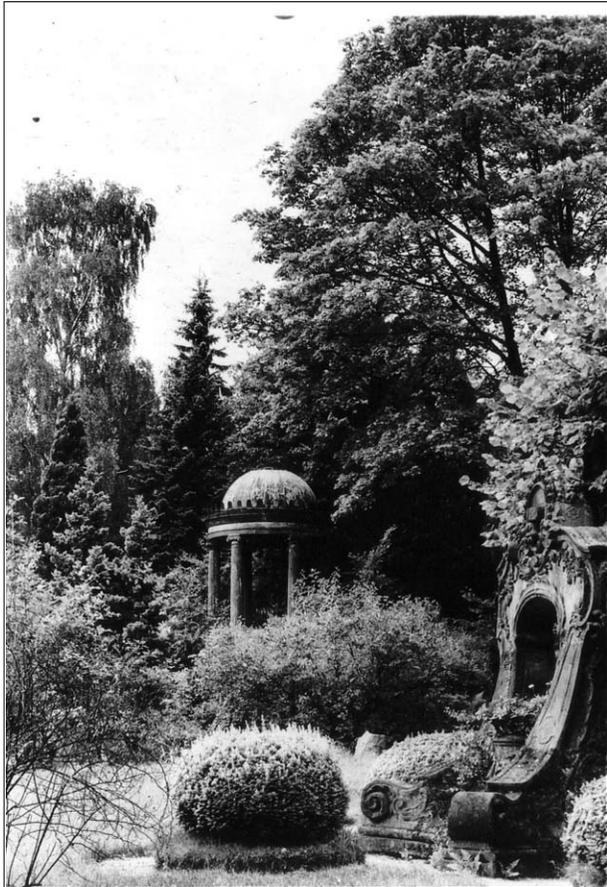
‘Castrum Hohenstein’ in einer Urkunde des Jahres 1306 als Besitz der Gräfin Jutta von Henneberg erwähnt. Im 14. Jahrhundert war die Besitzung in der ‘Burghut’ bezahlter Vögte aus den Familien von Lichtenstein und von Redwitz, bis sie die Lichtensteiner 1456 für zwei Jahrhunderte als Erblehen erhielten. 1466 Plünderungen von den Rittern Kunz von Aufseß und Kunz von Streitberg. 1525 wurde das Schloss im Bauernkrieg erneut zerstört. Ein Teil der Grundmauern blieb als einziges von dem mittelalterlichen Bau übrig. Wiederaufbau 1573 von Michael von Lichtenstein. Aus dieser Zeit stammt das hohe Torhaus (1763) und der sich daran anschmiegende runde Turm, der bis zum Gesims alt ist. Kurz vor Beendigung des 30-jährigen Krieges, 1648, erneute Plünderung des Schlosses durch Schwedenheere. 1653 Besitz des brandenburgischen Hauptmanns Christoph von Thüna. Durch

Heirat wechselt das Schloss für drei Generationen in die Familie von Johann Helnhard Auer von Herrenkirchen. 1741 werden Güter und Waldungen an den ansbachischen Kammerjunker Adam von Schauroth verkauft. 1763 kauft der braunschweigische Generalleutnant Philip Ernst Joachim Freiherr von Imhof den gesamten Hohensteiner Besitz. Dieser bemüht sich um die Restaurierung des Schlosses und der Kirche. Das Gotteshaus wurde im 16. Jahrhundert gebaut und im 17. und 18. Jahrhundert verschiedentlich verändert. Moritz Carl Wilhelm von Imhof wird Nachfolger und lässt Ende des 18. Jahrhunderts einen Rokokogarten anlegen, dessen Treppen und Terrassen mit ihren steinernen Balustraden und Rokoko-Vasen die ‘galante’ Epoche mit zeitentrückter Eindringlichkeit beschwören. Sechs weitere aus der Familie Imhof folgen bis 1921.

Objekt: Schloss Hohenstein  
 Objekttyp: Schloss / Burg / Festung  
 Heutige Nutzung: Hotel / Restaurant  
 Schutzstatus: Art. 1.1 Satz 2 DSchG  
 Gefährdung: ---  
 Ort: Hohensteiner Forst

Literatur: 1) Mahnke Dr., Fritz (1974): Schlösser und Burgen im Umkreis der Fränkischen Krone

Bildquelle: 1) Foto- und Postkartensammlung des Stadtarchivs

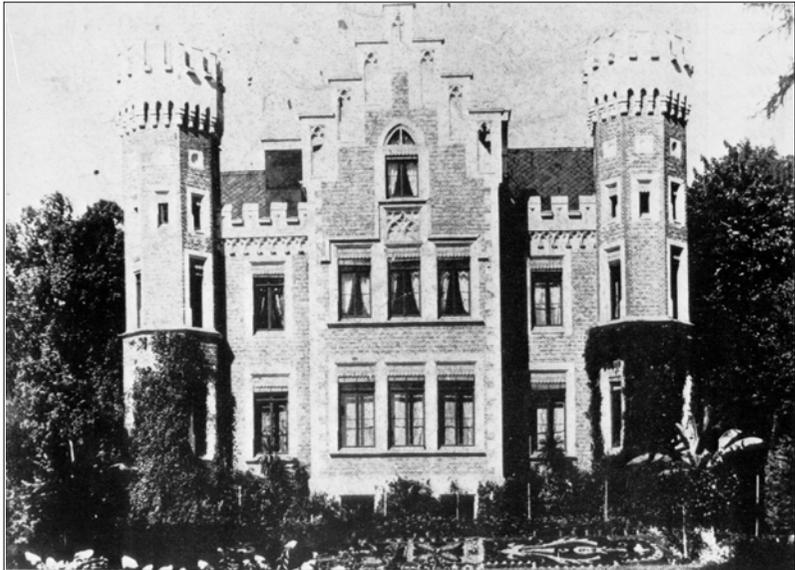


Felsengrotte mit Rundtempel, um 1920<sup>1)</sup>



Treppenanlage im Park, um 1920<sup>1)</sup>

	Bezeichnung des kulturhistorischen Objekts		Lfd. Objekt Nummer
	Schloss Hohenstein		2
	Kurzbeschreibung	Bewertung / Bedeutung	
	---	---	
<b>Beschreibung</b>			
---			
<b>Baugeschichte<sup>1)</sup></b>			
Objekt:	Schloss Hohenstein	<p>Gustav von Imhof ließ 1890 die letzten großen Renovierungen vornehmen, wie den Neubau des Südost-Traktes, und im Garten einen Turm mit Außentreppe und Zinnenmauern - alles im gotischen Stil. Er ließ 'wohl gepflegte Promenadenwege' und eine 'Musikhalle' anlegen und auch für die Bewirtung des Publikums durch ein Gasthaus war gesorgt. Aus dieser Zeit stammt auch die kleine Felsengrotte (1895), auf der der Rundtempel thront, der auf sechs ionischen Säulen eine Metallkuppel trägt. 1941 wurde das Schloss mit Park an die damalige Reichspost verkauft. Das Schloss wurde zum Pflanzholzheim und später von der Deutschen Bundespost zur Nutzung als Altenheim verpachtet. 1976 erwirbt Oskar Hacker aus München Schloss Hohenstein. Seit 1996 wird nach 7-jähriger Restaurierung das Schloss als Hotelbetrieb mit Gastronomie genutzt.</p>	
Objekttyp:	Schloss / Burg / Festung		
Heutige Nutzung:	Hotel / Restaurant		
Schutzstatus:	Art. 1.1 Satz 2 DSchG		
Gefährdung:	---		
Ort:	Hohensteiner Forst		
Literatur:		1) Mahnke Dr., Fritz (1974): Schlösser und Burgen im Umkreis der Fränkischen Krone	
Bildquelle:		1) Foto- und Postkartensammlung des Stadtarchivs	



Schloss Ketschendorf um 1890<sup>1)</sup>



Haupteingang 1959<sup>1)</sup>



Haupteingang<sup>2)</sup>

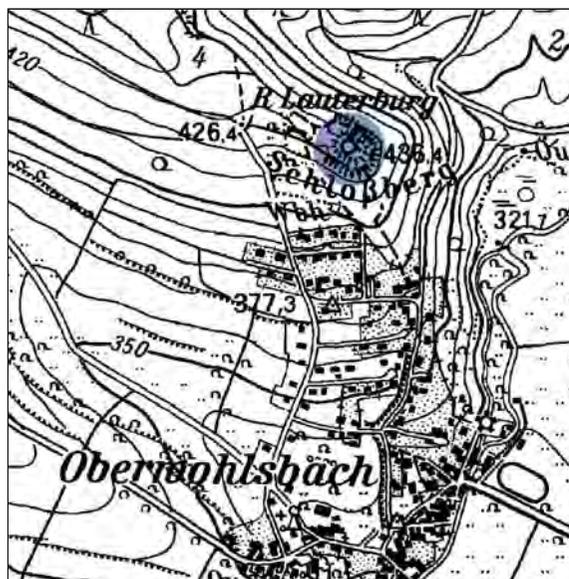
	Bezeichnung des kulturhistorischen Objekts		Lfd. Objektnummer
	Schloss Ketschendorf		3
	Kurzbeschreibung <sup>1)</sup>	Bewertung / Bedeutung	
	Schloss, neugotische Anlage mit Ecktürmen, 1869 von Georg Rothbart; im zugehörigen Park 'Carls-Quelle', Quellfassung mit Wappenstein.	---	
	Beschreibung		
	Im Itztal am Fuße der Itzleiten im Süden von Coburg, Stadtteil Ketschendorf, gelegen.		
	Baugeschichte <sup>2) 3)</sup>		
	<p>1804 / 05 ließ die Herzogin Auguste, die Gemahlin Franz Friedrich Antons von Sachsen-Coburg-Saalfeld ihren Adelssitz etwa an der Stelle des gegenwärtigen Schlossbaus errichten. 1868 erwarb die geadelte Madam Rosine Stoltz, eine berühmte Opernsängerin, das herzogliche Empire-Schlösschen mit den dazugehörigen Parkgrundstücken. Sie ließ das morsche Gebäude abreißen und von Georg Rothbart innerhalb eines Jahres das heutige Schloss errichten, umgeben von einem Landschaftspark im englischen Stil, der bis zur Itz hinabreicht. So wurde auch dieses im Süden der Stadt liegende Schloss an die vorhandene natürliche Landschaft eingebunden. Da der Park um einige neu erworbene Grundstücke erweitert wurde und der jetzt verschwundene Gemeindebrunnen dadurch in seinem Bereich lag, stiftete die neue Schlossherrin die nach ihrem Sohn benannte 'Carls-Quelle'.</p>	<p>Zwei Jahre nach der Fertigstellung des Schlosses verkaufte Madame Rosine Stoltz - Frau von Ketschendorf - den gesamten Besitz an den Coburger Stadtbaumeister Julius Martinet. 1872 ging das Schloss in den Besitz des Amerikaners William Tilden, 1873 in den des Kommerzienrats Carl Rudolf Eppner über. 1891 erwarb es der israelitische Freiherr von Mayer. 1940 erhielt die Stadtgemeinde Coburg bei einer Zwangsversteigerung den Zuschlag. Im selben Jahr diente das Schloss als Unterkunft für Rückwanderer, bis 1954 als TBC-Station des Landkrankenhauses. Inzwischen hatte Egon Freiherr von Mayer den Familienbesitz durch ein Wiedergutmachungsverfahren zurückerhalten, 1955 wurde es wieder an die Stadtgemeinde Coburg verkauft. Seit 1956 ist eine Jugendherberge in dem burgähnlichen Bau eingerichtet.</p>	
Objekt:	Schloss		
Objekttyp:	Schloss / Burg / Festung		
Heutige Nutzung:	Jugendherberge		
Schutzstatus:	Art. 1.1 Satz 2 DSchG		
Gefährdung:	---		
Ort:	Ketschendorf, Flur Nr. 68, 84		
Literatur:	1) amtliche Denkmalliste der Stadt Coburg i.d.F. 2/99, 2) Mahnke Dr., Fritz (1974): Schlösser und Burgen im Umkreis der Fränkischen Krone 3) Schelter Alfred (1997): Landschaftsgestaltung durch die Herzöge von Sachsen-Coburg und Gotha		
Bildquelle:	1) Friedrich, Otto (1973): Die Geschichte zweier Schlösser, 2) Foto- und Postkartensammlung des Stadtarchivs		



Die Ruine Lauterburg wurde für 125 Jahre als Steinbruch verwendet, um 1920<sup>1)</sup>



Erhaltene Mauerreste um 1920<sup>1)</sup>



Bezeichnung des kulturhistorischen Objekts  
Ruine Lauterburg

Lfd. Objekt Nummer

4

Kurzbeschreibung

Bewertung / Bedeutung

Völlig zerstörte Schlossruine,  
Rokokoschloss; Jagd- und Lustschloss; um 1704 durch Herzog Ludwig von Meiningen auf den Grundmauern einer alten Veste errichtet.

---

Beschreibung

Nördlich von Oberwohlsbach, 100 m über dem Itzgrund auf einem ins Itztal vorgeschobenen Geländerücken, den Spitzberg, ein Ausläufer des Thüringer Waldes am Südhang der Hohen Schwenge.

Baugeschichte<sup>1)</sup>

Das Castrum Luterberg urkundlich zum ersten Male 1156 erwähnt. Bis 1230 vergaben die Coburger Grafen von Henneberg die Lauterburg zu Lehen an den Graf von Wolfeswach. Der Wolfeswach-Zweig in Oberwohlsbach scheint mit dem jüngeren Hermann ausgestorben und die Schalkauer Linie, nach deren Stammschloss, der Schaumburg, genannt, trat als Miterbe ein und hatte das spätere Mannlehen der Burg mit einer kurzen Unterbrechung im Anfang des 15. Jahrhunderts bis zum Tode von Ludwig Ernst von Schaumburg zu Lauterburg im Jahre 1694 inne. Im 30-jährigen Krieg hatte die alte Veste lange Zeit als letzter Zufluchtsort gedient, bis 1635 die Burg ausgeraubt und niedergebrannt wurde. Ludwig Ernst, der letzte Schaumburger auf Lauterburg, hinterließ eine Tochter, die das 'Mannlehen' nicht erben konnte. So kam die Burg an den Freiherrn

Bachoff von Echt, der sein Lehen an den Herzog von Gotha verkaufte. Als Heiratsgut ging es 1704 an den Herzog Ludwig von Meiningen über. Damals gehörten über 100 km<sup>2</sup> umfassende Jagdgründe zur Lauterburg. Herzog Ludwig von Meiningen ließ die nach den Kriegsschäden nur notdürftig in Stand gesetzte alte Veste abreißen und auf deren Grundmauern ein Jagd- und Lustschloss mit zwei Seitenflügel, drei Stockwerken und 169 Fenster errichten, ('Ludwigsburg'). Ein Teil des Daches blieb ungedeckt und eine Reihe der vielen Fenster erhielt nie Läden, Rahmen noch Verglasung. Mit dem Aussterben der Meininger Linie nach dem Tode von Herzog Carl Friedrich erhoben die Coburg-Saalfelder Herzöge Christian Ernst und Franz Josias Ansprüche auf den Besitz. In einem Reichsgerichtsprozess wurde die Ludwigsburg mit allen dazugehörigen

Objekt: Ruine Lauterburg  
 Objekttyp: Schloss / Burg / Festung  
 Heutige Nutzung: Ruine  
 Schutzstatus: ---  
 Gefährdung: ---  
 Ort: Oberwohlsbach

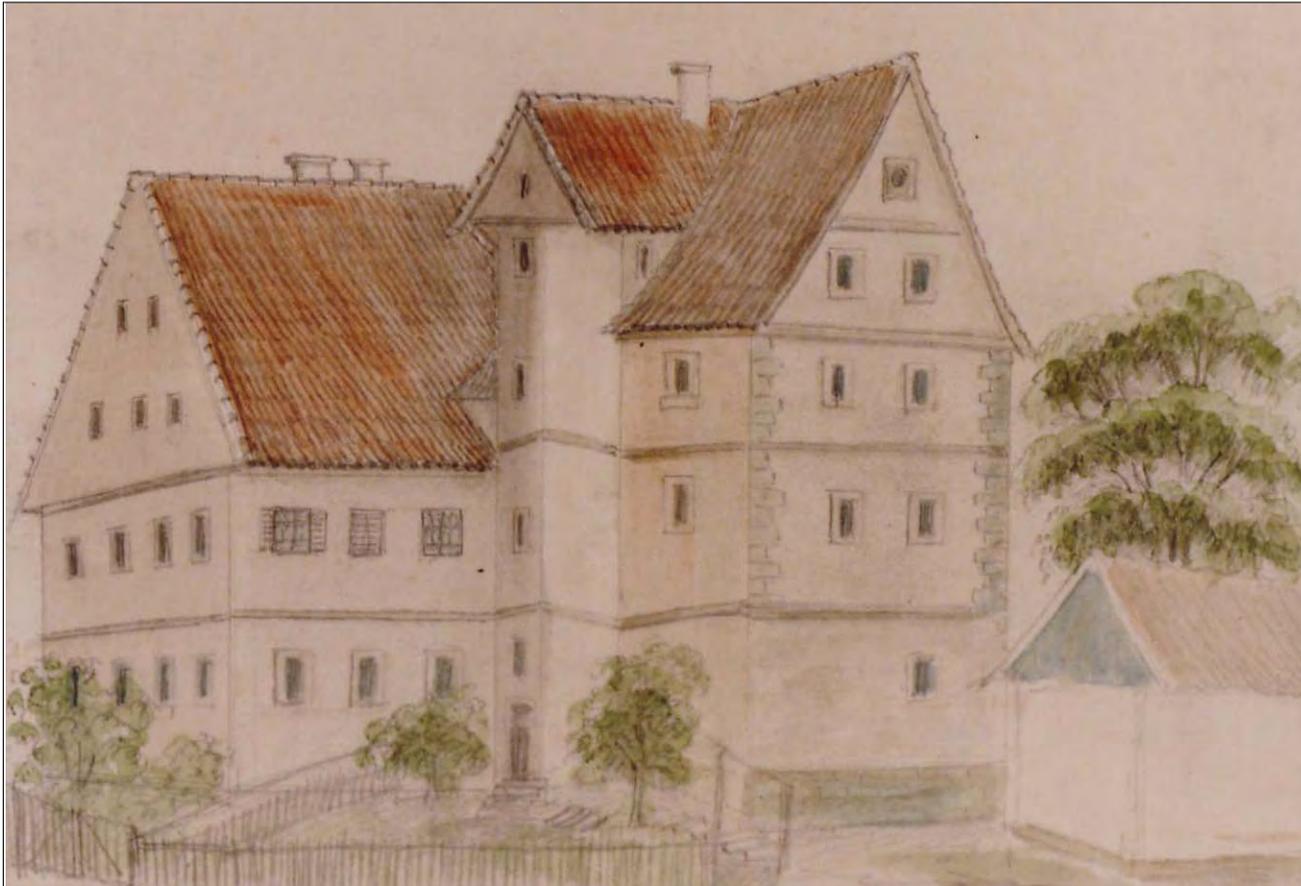
Literatur: 1) Mahnke Dr., (1974): Schlösser und Burgen im Umkreis der fränkischen Krone

Bildquelle: 1) Foto- und Postkartensammlung des Stadtarchivs

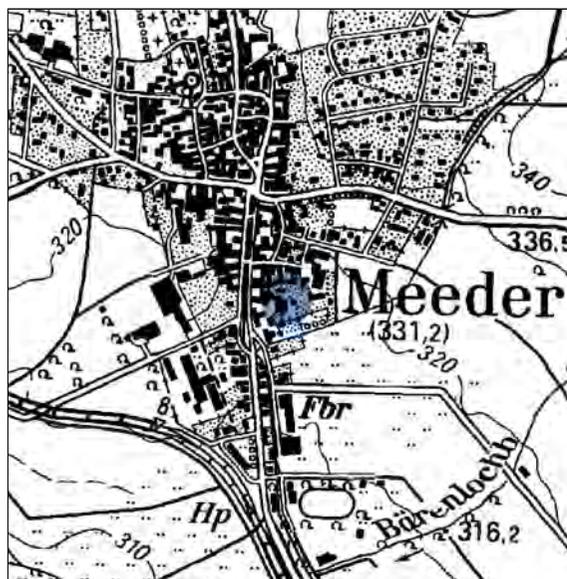


Reste der Ruine wurden 1959 gesprengt, um 1920<sup>1)</sup>

<p>Objekt: Ruine Lauterburg</p> <p>Objekttyp: Schloss / Burg / Festung</p> <p>Heutige Nutzung: Ruine</p> <p>Schutzstatus: ---</p> <p>Gefährdung: ---</p> <p>Ort: Oberwohlsbach</p>	Bezeichnung des kulturhistorischen Objekts		Lfd. Objektnummer
	Ruine Lauterburg		4
	Kurzbeschreibung	Bewertung / Bedeutung	
	---	---	
	Beschreibung		
	---		
	Baugeschichte <sup>1)</sup>		
	<p>Gütern der Herzogin Luise Dorothea von Sachsen-Gotha zugesprochen. 1804 ging der Besitz durch einen Vergleich erneut an Coburg. Zu dieser Zeit war die Ludwigsburg schon fast zur Ruine geworden. In den nächsten 125 Jahren wurde das jetzt wieder als Lauterburg bezeichnete Rokoko-Schloss in einen billigen Steinbruch verwandelt, so dass schließlich von den 169 Fenstern nur noch 14 hohe Mauerdurchbrüche übrig geblieben waren. Diese wurden am 21. März 1959 durch Sprengsätze gezündet. Die Überreste des Jagdschlusses aus dem 18. Jahrhundert bestehen aus Bauschutt mit einer Reihe großer unzerborstener Mauerblöcke. An älteren Resten sind noch ein langgezogener, tonnengewölbter Kellerraum aus dem 16. Jahrhundert und ein schmaler, niederer Kellergang mit rundbogigem Eingang, der zu einem Gewölbe führt, erhalten.</p>		
	Literatur: 1) Mahnke Dr., (1974): Schlösser und Burgen im Umkreis der fränkischen Krone		
	Bildquelle: 1) Foto- und Postkartensammlung des Stadtarchivs		



Historische Ansicht von Schloss Meeder<sup>1)</sup>



Bezeichnung des kulturhistorischen Objekts

Schloss Meeder  
Sternbergschloss

Lfd. Objekt Nummer

5

Kurzbeschreibung<sup>1)</sup>

Sternbergschloss, ehemalige Wasserschlossanlage, die sich aus einem noch heute erkennbaren Turmhügel entwickelt hat.  
1624, zweiflügelige Anlage in Holzbauweise mit Zwerchgiebeln und Zierfachwerk.

Bewertung / Bedeutung

---

Beschreibung

Lage nordwestlich von Coburg zwischen Lautertal und Rodach inmitten des Grabfeldes.

Baugeschichte<sup>1)</sup>

Der ursprüngliche hölzerne Turm wurde im späten Mittelalter durch einen steinernen Turm ersetzt. Dessen Fundamente treten an der Südseite des Wohnturms der von Sternbergs zu Tage. Weitere Überreste der starken Befestigungsmauern sind in Wirtschaftsgebäuden erhalten, die das Schloss umgeben.

1624 ließ Max Amling, der das nach dem Tode des letzten Sternbergs an die Landesherrschaft zurückgefallene Lehen von Herzog Casimir erhalten hatte, einen tiefgreifenden Umbau vornehmen. Damals entstanden die beiden Obergeschosse des zweiflügeligen Hauptbaus in Holzbauweise mit gliedernden Zwerchgiebeln und Zierfachwerk. In den inneren Winkel der beiden Flügel wurde der halbachtckige Turm mit der Holzspindeltreppe gestellt. Im Inneren Reliefs im Stile der Spätrenaissance und des Barocks, wohl um das Ende des 17. Jahrhunderts

entstanden.

Nach den Amlings gehörte das Anwesen Johann Ludwig von Eckersberg, ein königlich preußischer Hauptmann. Er verkaufte 1764 an Peter Meyer und dessen Ehefrau Margaretha. Nun wurde der Adelssitz zur Bierbrauerei und zum Gasthof umfunktioniert. In den 70-er Jahren beherbergte er außer bescheidenen Wohnungen ein Kolonialwarengeschäft.

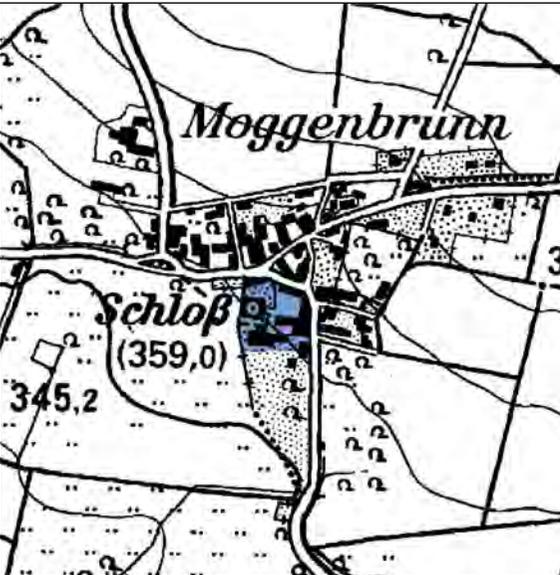
Objekt: Schloss Meeder  
Objekttyp: Schloss / Burg / Festung  
Heutige Nutzung: ---  
Schutzstatus: ---  
Gefährdung: ---  
Ort: Meeder

Literatur: 1) Mahnke Dr., (1974): Schlösser und Burgen im Umkreis der fränkischen Krone

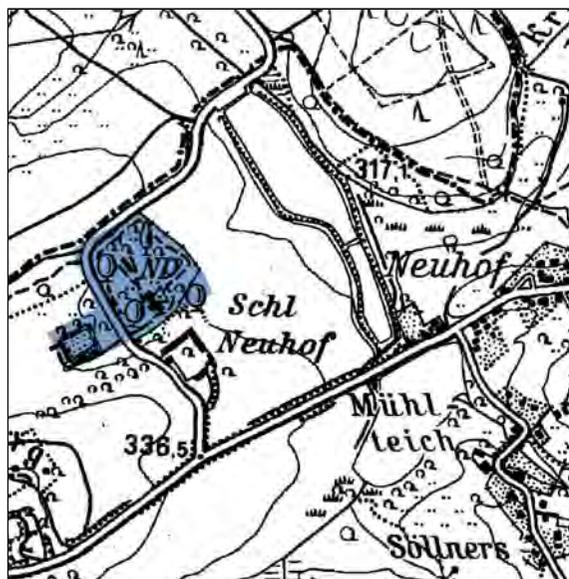
Bildquelle: 1) Jacob Lindner (1877)



Historische Ansicht von Schloss Moggenbrunn<sup>1)</sup>

	Bezeichnung des kulturhistorischen Objekts Schloss Moggenbrunn		Lfd. Objekt Nummer	
			6	
	Kurzbeschreibung Ehemaliges Wasserschloss, im Kern aus dem 16. Jahrhundert, Holzbauweise mit verputztem bzw. verblendetem Zierfachwerk.	Bewertung / Bedeutung	---	
	Beschreibung Lage nördlich Coburg zwischen Lautertal und Meeder in Grabfeld den 'Langen Bergen' vorgelagert.			
Objekt: Schloss Moggenbrunn Objekttyp: Schloss / Burg / Festung Heutige Nutzung: --- Schutzstatus: --- Gefährdung: --- Ort: Moggenbrunn	Baugeschichte <sup>1)</sup> Altes Wasserschloss, das die Kemmater, ein seit 1122 belegetes Rittergeschlecht, bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts innehatten. Die jetzt erkennbare Anlage stammt im Kern aus dem 16. Jahrhundert und besteht aus einem hohen steinernen Erdgeschoss auf rechteckigem Grundriss, zwei Obergeschossen in Holzbauweise mit verputztem bzw. verblendetem, aber angeblich gut erhaltenem Zierfachwerk und einem westlichen Treppenturm, dessen oberstes Geschoss ebenfalls aus Fachwerk - mit Schiefer verkleidet - errichtet ist. Der Turm mit im Lauf tonnengewölbtem und über den Podesten kreuzgewölbten Treppe. Nach der Hinrichtung von Hans Eitel von Kemmater 1600, fiel das Mannslehen an Herzog Johann Casimir zurück, der es 1601 dem Ritter Veit von Lichtenstein übertrug. Während des 30-jährigen Krieges erlitt das Schloss keinen Schaden. Danach wechseln die Besitzer mehrfach: 1677 Freiherr von Born; 1694 Christoph von	Wildenstein; 1700 Heymond Johann von Schilling. 1716 erben dessen Töchter das Gut, 1722 ist Freifrau von Würzburg Alleineigentümerin. Eine Erneuerung zwischen 1722 und 1725 unter Freifrau von Würzburg verdankt das Schloss die für den heutigen Eindruck wesentlichen Schmuckformen, wie die endgültige Gestalt seines eleganten Portals, die steinvasentragenden Säulen vor dem an Stelle einer Zugbrücke entstandenen Zugangstegs, die Fensterrahmungen und die Simse. Nach ihrem Tode 1780 wurde das Gut an den Schwager, den Weimarer von Kanne vererbt. 1793 ist von Seefried als Gatte einer der Kanne-Töchter Schlossherr in Moggenbrunn. 1885 erwarb der Sonneberger Fabrikdirektor Dressel Gut und Schloss. 1909 wurde dies von dessen Enkel an Emil Eckardt verkauft. Dessen Enkel Helmut Eckardt ist bis in 1970-er Jahre hinein Besitzer des Schlosses.		
	Literatur: 1) Mahnke Dr., (1974): Schlösser und Burgen im Umkreis der fränkischen Krone			
	Bildquelle: 1) Jacob Lindner (1877)			





Bezeichnung des kulturhistorischen Objekts

Schloss Neuhof

Lfd. Objekt Nummer

7

Kurzbeschreibung <sup>1)</sup>

Schloss, unregelmäßige Bauanlage mit Türmen, im Kern Bau des 16./17. Jahrhunderts, 1866 von Georg Rothbart historisierend umgebaut; Schlosspark.  
Ehemalige Domänengärtnerei, von Ziegelmauer eingefriedeter Nutzgarten, Gärtnerhaus, um 1900.

Bewertung / Bedeutung

---

Beschreibung

Im Osten von Coburg bei Neuhof gelegen.

Baugeschichte <sup>2)</sup>

Als 'Adeliger Anstz' wurde die Wasserburg Neuhof 1673 erstmalig genannt. 1713 stand das Gut zum Verkauf. Erst 1730 fand es in Sophie von Waldsachsen eine neue Besitzerin, deren Nachkommen bis 1857 Herren von Neuhof waren. Dann verkaufte Haubold von Schönberg die Besitzung an den antwerpener Kaufmann Albert Böcking, von dem der achteckige Oberteil des runden, damals noch in den großen See des Wasserschlosses hinausblickenden Eckturms stammt. 1865 erwarb Charles Isaac Souchay aus Manchester den gesamten Grundbesitz. Dieser ließ 1866 ein Schlossteil in neugotischen und spätrenaissance-Formen des Historizismus vom Coburger Baurat Georg Rothbart errichten. Gleichzeitig wurde der See, der das Schloss umgab, zugeschüttet. Ein Gewächshaus wurde errichtet und ein englischer Park angelegt, zu dem die wild-romantische Baumlandschaft

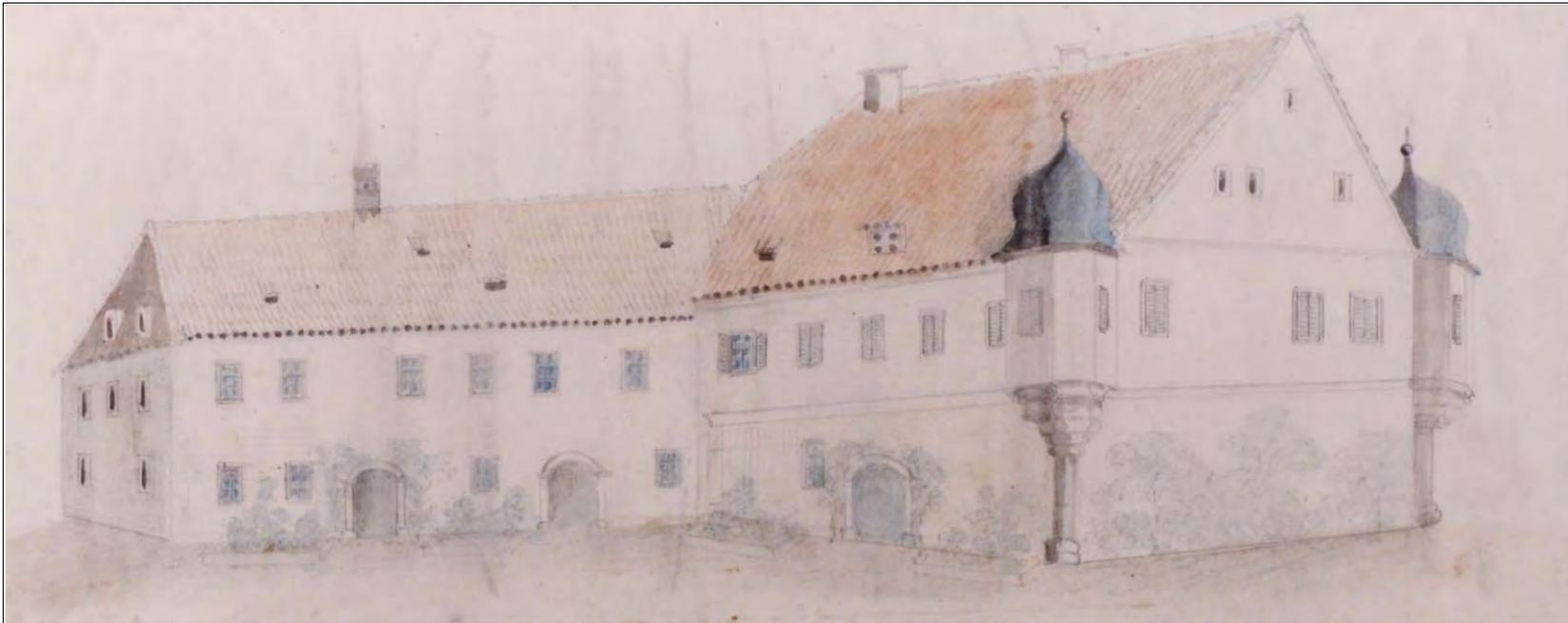
um den See den Ansatz bot.

Der geschichtlich interessanteste Besitzer von 1873 bis 1879 ist der preußische Generalfeldmarschall Alfred Albrecht von Roon. Er unterhielt Beziehungen vor allem zu Herzog Ernst II und zu Friedrich Rückerts Sohn August. 1884, 5 Jahre nach dem Tode von Roon, verkauften seine Söhne Neuhof an den Konsul Ladenburg aus Mannheim. Um die Jahrhundertwende wurde die ums Schloss angelegte Gärtnerei mit ihren Gewächshäusern, Warmbeeten und Obstpalieren als musterhaft von Fachleuten besichtigt. Bis 1950 blieb das Gesamtgut in Dorff'schem Besitz, dann kaufte der Landkreis Coburg das Schloss mit Park. Zwischen 1952 und 1972 wurde das Gebäude als Altersheim genutzt. Ab 1973 wurde es zu einem Hotelrestaurant mit attraktivem Vogelpark umgewandelt.

Objekt: Schloss  
 Objekttyp: Schloss / Burg / Festung  
 Heutige Nutzung: Hotel / Restaurant  
 Schutzstatus: Art. 1.1 Satz 2 DSchG  
 Gefährdung: ---  
 Ort: Neuhof

Literatur: 1) amtliche Denkmalliste der Stadt Coburg i.d.F. 2/99  
 2) Mahnke Dr., Fritz (1974): Schlösser und Burgen im Umkreis der Fränkischen Krone

Bildquelle: ---



Historische Ansicht von Schloss Niederfüllbach<sup>1)</sup>



Bezeichnung des kulturhistorischen Objekts

Schloss Niederfüllbach

Lfd. Objektummer

8

Kurzbeschreibung

Hauptschloss 1680 unter Wolf von Ritzenstein wiederaufgebaut, zweiter Flügel mit Walmdach aus dem 18. oder 19. Jahrhundert; Schlosskirche 1695.

Bewertung / Bedeutung

---

Beschreibung

Im Süden an das Stadtgebiet von Coburg angrenzend, am Talrand des Füllbachs gelegen.

Baugeschichte<sup>1)</sup>

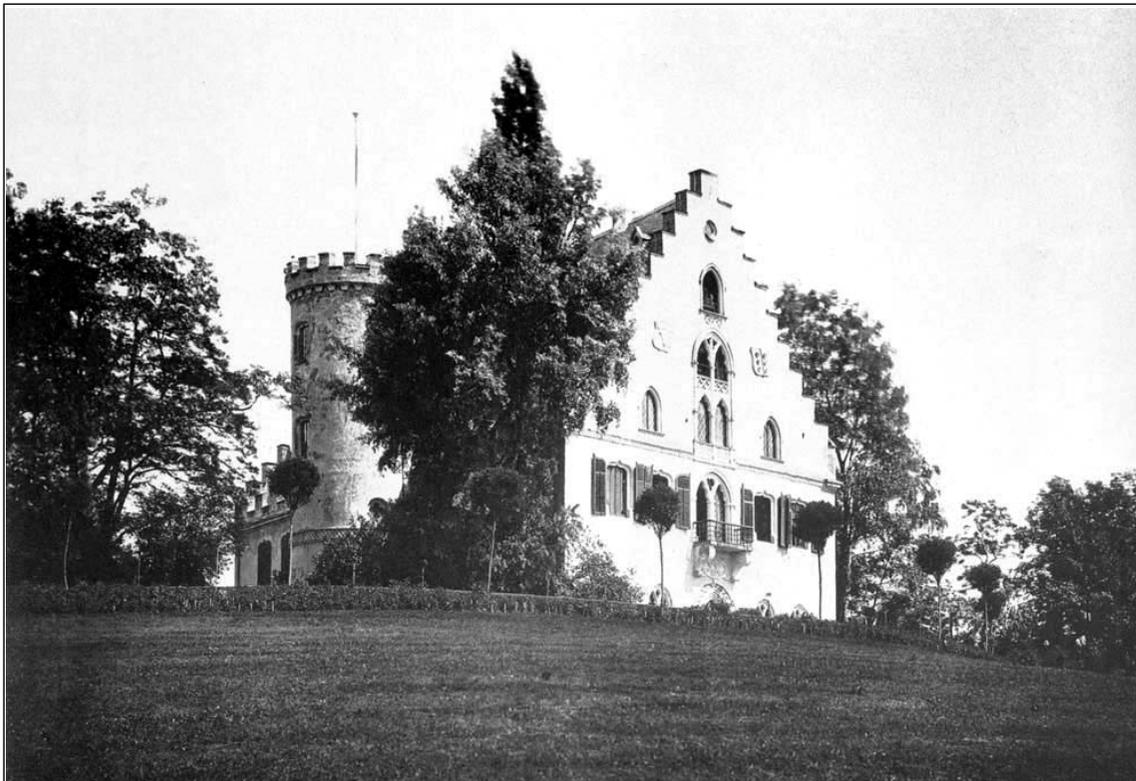
Vullebach (Füllbach) erstmals 1075 erwähnt. 1317 erhält Heinrich von Schauenberg von Grafenbertold von Henneberg 'die Burg und die zwei Durf zu Burg Vullebach' zu Lehen. Nach ständigen Querelen mit dem Hause Sachsen-Wettin, wechselte Wilhelm von Schaumburg 1411 vom Hennebergischen in den Bambergischen Lehensverband. Dies provozierte für die kommenden 400 Jahre heftigere Auseinandersetzungen. Niederfüllbach, in der Nähe der wichtigen Heerstraße gelegen, hatte der 30-jährige Krieg besonders grausam heimgesucht. Durch die Wirren des Kriegs verloren die Schaumberger ihr ganzes Vermögen. 1648 erwarb Wolf von Reitzenstein, Gut und Dorf und baute die Besingung wieder auf. Auf den Ruinen der alten Schlosskapelle entstand das schlichte Gotteshaus. Der in Nord-Süd-Richtung liegende Flügel wurde 1680 als einfacher Bau mit zwei 'Coburger Erkern' fertiggestellt. Ein schmuckloser rechteckiger Bau mit Walmdach wurde im

18. oder zu Beginn des 19. Jahrhunderts hinzugefügt. Durch Erbgang gelangte der Besitz an die von Hagenest, die von Portzig und die von Lichtenberg. 1820 kaufte Prinz Leopold von Coburg-Sachsen-Saalfeld das Rittergut von August Ernst von Lichtenberg und ließ es zu seinem Lieblingschloss umbauen. Leopold II. begründete 1907 die bekannte 'Niederfüllbacher Stiftung' - heute ein Teil der Coburger Landesstiftung. 1934-1936 wurde das Schloss restauriert und dann (1936-1946) als nationalsozialistische Schulungsstätte, Reserve-Lazarett und als Altersheim verwandt. 1956 wurde der Südflügel des Gebäudes weitgehend durch Brand zerstört. Clodt Dankwart von Pezold und seine Frau kauften das Schloss und übernahmen in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Amt für Denkmalpflege den Wiederaufbau und die Restaurierung (1968) unter weitgehender Wahrung der historischen Bausubstanz.

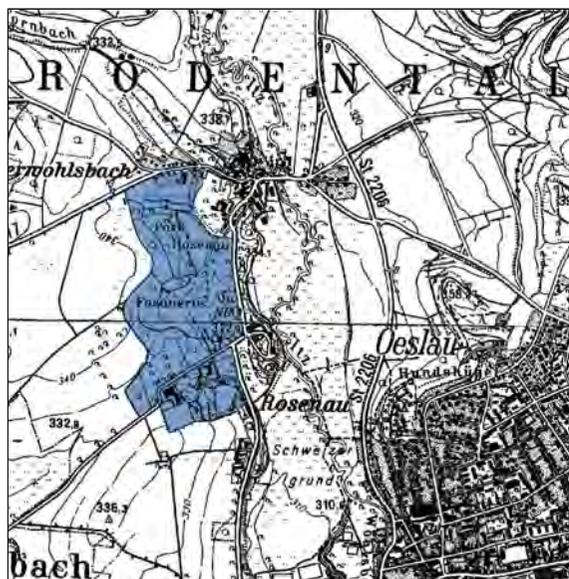
Literatur: 1) Mahnke Dr., Fritz (1974): Schlösser und Burgen im Umkreis der Fränkischen Krone

Objekt: Schloss Niederfüllbach  
 Objekttyp: Schloss / Burg / Festung  
 Heutige Nutzung: ---  
 Schutzstatus: Art. 1.1 Satz 2 DSchG  
 Gefährdung: ---  
 Ort: Niederfüllbach

Bildquelle: 1) Jacob Lindner (1877)



Schloss Rosenau von Süden, 1857<sup>1)</sup>



Bezeichnung des kulturhistorischen Objekts

Schloss Rosenau

Lfd. Objekt Nummer

9

Kurzbeschreibung

1807 im neugotischen Stil durch Ernst I. von Sachsen-Coburg und Gotha umgebaut, im Kern mittelalterlich, mit angrenzendem Park nach Vorbild englischer Landschaftsparks.

Bewertung / Bedeutung

---

Beschreibung

Nordwestlich von Coburg bei Rödental (Öslau) auf einem Hügel im Steilabfall zu Itz gelegen.

Baugeschichte<sup>1) 2)</sup>

Erstmals 1439 wird der im Kern mittelalterliche Bau urkundlich erwähnt. Seinen Namen erhielt der Besitz wahrscheinlich durch die Herren von Rosenau, Coburger Münzmeister, die seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nachweisbar sind. 1704 musste die Familie das Schloss mit allen 'Zugehörungen' aufgeben. Als neuer Besitzer lebte der aus Tirolischem Adel stammende Gotha-Meiningische Geheimrat Johann Ferdinand Adam Freiherr von Pernau auf der Rosenau. 1805 erwarb Herzog Franz Anton von Sachsen-Coburg-Saalfeld den Besitz. Sein Sohn Herzog Ernst III. von Sachsen-Coburg-Saalfeld, ab 1826 als Ernst I. Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, ließ das Schloss Rosenau erneuern und den Landschaftsgarten im englischen Stil anlegen. Die Baumaßnahmen auf der Rosenau erfolgten unter der Leitung des Coburger Bauinspektors Gottlieb Eberhard in mehreren Phasen. 1808 hatte Ernst I. zunächst 'höchstnötige Reparaturen in dem Schloss

Rosenau' durchführen lassen. 1809 wurde der Ausbau des Schlosses fortgesetzt. An einem Stallbau und an einem Wagenschuppen wurde gearbeitet. Es handelt sich dabei wohl um die wenig unterhalb des Schlosses später weiter ausgebauten Wirtschaftsgebäude, die an der Stelle der ehemaligen Vorburg entstanden. Bis 1809 wurde auch der nordöstlich des Schlosses gelegene Rundturm, der die Gartenterrasse begrenzt, erneuert. 1810 konnte die Rosenau bereits als Sommeraufenthalt benutzt werden. Insbesondere die Fassaden wurden in enger Anlehnung an die Entwürfe Schinkels umgestaltet. Bemerkenswert ist, dass die gotisierende Umgestaltung des Schlosses kaum in die vorhandene Bausubstanz eingriff. Sie wird lediglich durch äußere Merkmale, wie die Zinnen des Staffelgiebels und des Treppenturms, die Gestaltung der Tür- und Fensterumrahmungen sowie der Zwerchgiebel und die ornamentalen Maß-

Objekt: Schloss Rosenau  
 Objekttyp: Schloss / Burg / Festung  
 Heutige Nutzung: Museum  
 Schutzstatus: ---  
 Gefährdung: ---  
 Ort: Rödental /Öslau

Literatur: 1) Mahnke Dr., (1974): Schlösser und Burgen im Umkreis der fränkischen Krone  
 2) Heym, Sabine (1990): Schloss Rosenau, Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser und Seen

Bildquelle: 1) Bay. Verwaltung der Schlösser, Gärten und Seen, in: Landschaftsgestaltung durch die Herzöge von Sachsen-Coburg und Gotha, 1997 S.117



Südansicht des Schlosses, um 1997<sup>1)</sup>

<p>Objekt: Schloss Rosenau  Objekttyp: Schloss / Burg / Festung  Heutige Nutzung: Museum  Schutzstatus: ---  Gefährdung: ---  Ort: Rödental /Öslau</p>	Bezeichnung des kulturhistorischen Objekts		Lfd. Objektnummer	
	Schloss Rosenau		9	
	Kurzbeschreibung	Bewertung / Bedeutung		
	---	---		
	Beschreibung			
	---			
	Baugeschichte <sup>1)2)</sup>			
<p>werksbrüstungen der Balkone erreicht. Der Bestand des Schlosses über einem schiefwinkligen, rechteckigen Grundriss mit steilem Satteldach - wohl einst der Palast der mittelalterlichen Burg mit Befestigungsturm - blieb im Wesentlichen bestehen. Auch den tiefer gelegenen Wirtschaftsgebäuden mit den Spitzbogenmotiven und Dachkernen wurde mit geringen Mitteln ein gotisierendes Erscheinungsbild verliehen. 1811 dürften die Umgestaltungsmaßnahmen nach Anregungen Schinkels abgeschlossen gewesen sein. Ein weiterer Ausbau betraf insbesondere das Innere des Schlosses. Eng mit dem Schloss in Zusammenhang steht der Landschaftspark. Das Schloss war gleichzeitig als malerische mittelalterliche Kulisse und als Blickpunkt im weitläufigen Landschaftspark gedacht. 1888 überließ Ernst II. die Rosenau seinem designierten Nachfolger Alfred von Edingburgh, dem zweitältesten Sohn von Albert und Victoria. Dieser starb hier im Jahre 1900.</p>		<p>Seine Gemahlin, eine Tochter des Zaren Alexander II., lebte noch bis 1920 auf der Rosenau. 1920 - mit dem Anschluss Coburgs an Bayern - ging das Schloss mit den dazugehörigen Liegenschaften an die Coburger Landesstiftung über. Während des 2. Weltkrieges diente das Schloss dem weiblichen nationalsozialistischen Arbeitsdienst als Unterkunft, der nach 1945 von amerikanischen Dienststellen abgelöst wurde. 1946 stand es dem Flüchtlingskommissar als Erholungsheim für Heimatvertriebene zur Verfügung. Schließlich wurde es 1948 für über 20 Jahre zum Altenheim des Landkreises Coburg. Mit Wirkung zum 1.1.1972 übernahm der Freistaat Bayern den in desolatem Zustand befindlichen Besitz und übertrug ihn der Bayerischen Verwaltung der Staatlichen Schlösser, Gärten und Seen. Seit Oktober 1990 ist das wieder in Stand gesetzte Schloss zugänglich.</p>		
<p>Literatur: 1) Mahnke Dr., (1974): Schlösser und Burgen im Umkreis der fränkischen Krone  2) Heym, Sabine (1990): Schloss Rosenau, Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser und Seen</p>				
<p>Bildquelle: 1) Francis Bedford</p>				

